

Steuerspreiz
 Verteljährlich
 im Stadt, Orts-
 und Nachbarort-
 verkehr Mk. 2,70,
 außerhalb Mk. 2,80
 einschließlich der
 Postgebühren. Die
 Einzelnummer des
 Mittelspreises 10 Pf.
 Erziehungswesen
 täglich, mit Aus-
 nahme der Sonn-
 und Festtage. 2



Abzugspreis
 Die 1/2paltige Stelle
 oder deren Raum
 20 Ueentg. Die
 Restzeile oder
 deren Raum 40
 Ueentg. — Bei
 Wiederholungen
 unbeschränkter
 Anzeigen entsprechen-
 der Rabatt. Bei
 gerichtlicher Ein-
 treibung und Kon-
 kursen ist der
 Rabatt hinfällig.
 Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 191 Druck und Verlag in Altensteig. Dienstag, den 19. August. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1919.

Minister Dietrich über das Reichsnotopfer

Der badische Minister Dietrich sprach sich nach der „Bad. Landesztg.“ über das Reichsnotopfer folgendermaßen aus:
 Dem Reich muß schon deswegen ein Zugriff auf Vermögen und Einkommen zugestanden werden, weil beide großenteils auf Reichsschulden begründet sind, den Schuldzinsen und Renten des Reichs. Jetzt schon besteuern Bundesstaaten und Gemeinden die Guthaben und die Einkommen ihrer Angehörigen, soweit sie in Reichsanleihen, Schatzanweisungen, deren Zinsen und Reichsrenten bestehen. Die wachsende Steuerkraft der Staaten und Gemeinden findet hierin einen Teil ihrer Urfaden. Sollte da das Reich zurückstehen? Ganz abgesehen davon, daß es Einkommen und Vermögen braucht, wenn es überhaupt zahlen soll. Das Vermögen muß auch deswegen herangezogen werden, weil nur dadurch der Begriffsverwirrung, die durch die unfruchtbarerweise und ohne viel Arbeit entstandenen Kriegsvermögen angerichtet wurde, entgegen gearbeitet werden kann und weil es für den Schutz, den ihm die militärische Abwehr gewährt, zahlen soll. Nun soll aber nach dem vorliegenden Entwurf des Reichsnotopfers, deswegen, weil nicht jedes Vermögen sofort käuflich gemacht, weil gewerbliches und landwirtschaftliches Vermögen ebensowenig wie Grundbesitz ohne wirtschaftliche Erschütterungen einfach zu einem erheblichen Prozentsatz enteignet werden kann, die Vermögensabgabe in Renten geleistet werden, die sich über 30 Jahre bei Grundbesitz über 50 Jahre erstrecken sollten. Kommt in diesem Falle nicht die Vermögensabgabe der Einkommensteuer in die Quere? Wird nicht die Vermögensabgabe direkt zur Einkommensteuer?
 Und nun ein zweites. Die Vermögensabgabe eignet sich ebenso wie die Einkommensteuer zur Deduktion der Zinslasten des Reichs. Wie steht es aber, wenn unsere Feinde darnach greifen. In diesem Falle werden sie uns von einer Reichseinkommensteuer völlig befreien müssen, daß das Reich weiter bestehen kann — damit es an sie zahlt, — eine Vermögensabgabe aber können sie einfach für sich beanspruchen. Man wird einwenden, dann haben sie, soweit in Kriegsanleihe gezahlt worden ist, lediglich eine Schuldverdrückung des Reichs und nach wie vor das gleiche Interesse daran, das Reich am Leben zu lassen. Gut, es wird aber nicht nur in Kriegsanleihe gezahlt, sondern es kann auch in anderen Werten bezahlt werden. Hier ändert sich das Bild. Denn in diesem Falle, wenn es je unserer Arbeitskraft und Arbeitswilligkeit gelingt, uns herauszuarbeiten, so nicht das letzten Endes nur unseren Feinden. Der deutsche Angestellte und Arbeiter wird in diesem Falle zum dauernden Schuldner der Entente. Doch nicht genug. Wenn die Vermögensabgabe so niedrig ist, und damit wird gerechnet, daß sie nur einen Teil, etwa die Hälfte der Schulden abträgt, die das Reich hat, was tritt dann ein? Wird nicht am Ende nach der Begegnung von, sagen wir einmal 80 Milliarden des beweglichen Vermögens, die Kapitalverringerung, die Einnahmeverminderung in der Richtung wirken, daß die Kaufkraft des Geldes in die Höhe geht, der Geldwert wieder steigt? Ist das aber der Fall, so kann die verbleibende andere Hälfte der Reichsschuld nachher ebenso schwer wiegen, wie jetzt bei der herrschenden Geldverwässerung die ganze derzeitige Verpflichtung. Den Restteil aber hätten lediglich die Reichsgläubiger, den Restteil die Steuerzahler und das Reich. Soviel Fragen, soviel Zweifel. Sie zu entscheiden, ist Aufgabe der gesetzgebenden Körperschaften.

Weiteres aus den Erinnerungen von Tirpitz.

Aus den Erinnerungen des Admirals von Tirpitz veröffentlicht der „Neuwo Courant“ im Haag weitere Bruchstücke. Am 5. März erzählt von Tirpitz von der Konferenz mit dem Kaiser, Bethmann, Jagow und anderen, aus der der Gegenjah über den U-Bootkrieg klar hervorgeht. „Obgleich wir am 4. Februar mit viel Lärm eine Formel brandeten, die grundsätzlich ganz und gar gegen meine schriftlich niedergelagte Idee geht, müssen wir nun des Kaisers wegen die Sache durchgehen. Der Kaiser sieht sie doch etwas anders an, soweit er überhaupt irgendeine Vorstellung davon hat.“ Eine Woche später schreibt Tirpitz, er sei für eine Blockade in dem Gebiete des Kanals von Southampton und der ganzen Ostküste von Süd-England. Dann hätten die Neutralen wegbleiben müssen, wenn sie nicht torpediert werden sollten.
 13. März: Mit den Oesterreichern ist nichts anzufangen. Unsere diplomatischen Vorbe-

rettungen für den Weltkrieg waren unerhört schlecht. Im übrigen überall blindes Vertrauen, daß England neutral bleiben würde. Bei dem Obersten Kommando hatte man keine Idee von dem Gewicht, das England in einem Krieg in die Waagschale werfen könnte. Anstatt dessen absolutes Vertrauen in die Siegesrezepte des toten Schlieffen. Wir setzten gegen die ganze Welt, und Amerika ist dabei. Ich sage hier nur so herum und kann nichts tun. Man hat unsere Flotte vollständig falsch gebraucht. Aber Müller, der Kaiser und Vohl halten selbst jetzt noch an ihrer Taktik fest. Seit meinem letzten Vortrag beim Kaiser haben wir uns ganz und gar entfremdet.
 22. März: Gestern Abend war es wieder recht unangenehm. Die Unterhaltung lief sich tot. Der Kaiser sah überall Niesensiege. Ich glaube, mehr, um seiner eigenen Unruhe Herr zu werden.
 23. März: Deinen Brief empfangen. Ja, ich hätte die Sache wahrscheinlich besser gemacht, wenn sie nicht hätten gehen lassen. Von verschiedenen Seiten hat man auf Müller gedrückt, daß ich für die Kriegsdauer Chef der Admiralität würde, und daß man es mir überlassen müßte, wann und wie ich loslegen wolle. Darauf wird darauf geantwortet: kommt überhaupt nicht in Frage. Der Kaiser würde das niemals tun wollen. Er will selbst den Seefriede leiten, und das kann natürlich nicht gleichzeitig mit mir geschehen. Admiral Bachmann wies darauf hin, daß die englische Flotte in den Dardanellen durch die Unterseeboote viele leichte Kreuzer verloren hätten. Wenn man etwas tun wolle, dann jetzt. Vohl war über einen solchen Vorschlag außer sich. Er denkt nicht daran, etwas zu tun. Im Gegenteil — er will sich noch mehr einsperren. Es ist zum Verzweifeln. Da liegt eine Flotte von 40 Panzerschiffen, die Hälfte Ueberdreadnoughts, mehr als 200 Torpedoboote und rosten im Hafen. Währenddessen sieht Deutschland um sein Leben. Wenn das nur der einzige Fehler der Kabinettswirtschaft wäre, aber ich habe zwei Jahrzehnt in mitten dieser Ziellosigkeit und dieser Panikaren gelebt und habe gesehen, wie jedes Ressort für sich selbst arbeitet, und jeder kommt zu ihm (dem Kaiser), der schließlich glaubt, er kann alles tun. Ohjant!

Tirpitz berichtet dann den Ausspruch Wolkes nach der Nachricht von Englands Kriegserklärung: „Je mehr Eskadronen England hat, desto besser!“ Nicht allein politisch, sondern auch militärisch sind wir in diesem Krieg hineingetaucht. Tirpitz erzählt, was der Militärattaché in Konstantinopel, aus der Türkei kommend, berichtete: „Mit dem türkischen Volk scheint man gar nicht viel machen zu können. Wir haben uns merkwürdige Bundesgenossen ausgesucht. Dann erfolgten die schon berichteten verzweifelten Momente des Herrn von Falkenhayn, der „nichts mehr tun kann“ und neue Vorschläge des Admirals Bachmann beim Kaiser über das Einsetzen der Flotte. Am 1. April ist Tirpitz dafür, daß Hindenburg an Bethmanns Stelle kommt. Am 17. April nennt Tirpitz die Jappelinangriffe auf London Rinderereien. Vohl erklärt: „Wir werden London vernichten. Das kann das Meer nicht. Der U-Bootkrieg wird England in ein paar Wochen auf die Knie zwingen.“ Uff! Und solch ein harmloses Männchen ist von Müller zum Admiralschef genommen worden. Jetzt ist er Flottenchef.
 Am 13. Juni: 80 Prozent der Flotte wünscht, daß ich das Kommando frage. — Am 8. August: Der Kampf gegen Bethmann geht wieder los. Die Mut besorgte mir eine schlaflose Nacht. Heute früh mit Bethmann in Fleß. Langes Schreiben von Helfferich, vielleicht in Bethmanns Auftrag, in dem er nicht nur die vollständige Aufhebung des U-Bootkriegs verlangt, sondern sogar eine Note in diesem Sinn an Wilson abfaßt.

Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 16. Aug.
 In rascher Folge erledigte heute die Nationalversammlung nicht weniger als 10 Gesetzeswürfe. Den Bedenken gegen die Abstempelung der Reichsbanknoten trat Reichsfinanzminister Erzberger entschieden entgegen. Bekanntlich sollen zur Bekämpfung der Kapitalflucht und der Notenfüllung alle im In- und Ausland befindlichen Noten eingezogen und gegen neue gestempelte Noten umgetauscht werden. Von einem gewissen Zeitpunkt an werden dann alle ungestempelten Noten wertlos sein. So hofft man die gestückelten Noten aus ihrem Verkehr herauszubringen und zugleich durch Verhinderung der Fälschungen die Valuta zu heben. Die Grunderwerbsteuer wurde in dem schon früher von den beiden Reichsparteien und der demokratischen Partei

wünschten Sinn nach einem Verständigungsantrag der beiden Reichsparteien und der demokratischen Partei angenommen, wonach Kinderbewilligte, in Stadt und Land die Hälfte der Steuer bei Grundstückswechsel erlassen wird. Der Antrag fand nahezu einstimmige Annahme. Bei der 3. Lesung des Zündholzmonopols enthielten sich die Deutschnationalen der Abstimmung, da sie, wie Abg. Lic. Mumm ausführte, von dem Monopol weder einen finanziellen Gewinn für das Reich noch einen Vorteil für die Arbeiter noch eine Verbesserung der Ware erwarten. Alle übrigen Parteien stimmten für das Monopol, das am 1. April 1921 in Kraft treten wird. Schließlich wurde noch die Spielkartensteuer von dem schwach besetzten Hause angenommen.

Ein Antrag des sächsischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten auf Genehmigung der Strafverfolgung des unabhängigen Abgeordneten Greiser wegen Beleidigung der deutschen Offiziere wird abgelehnt.

Zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über ergänzende Maßnahmen gegen die

Kapitalabwanderung ins Ausland.
 Abg. Rastig (D.D.P.): Wir sind bereit, alle Maßnahmen zu unterstützen, die geeignet sind, die Kapitalflucht zu unterbinden. Als die Nachricht durch die Presse ging, es sei ein U b-Stempelung der Banknoten beabsichtigt, war die Folge ein ungeheurer Valutasturz.
 Abg. Dr. Richter (D.P.): Wir werden das Gesetz annehmen, da die Kapitalflucht mit allen Mitteln verhindert werden muß. Trotzdem sehen wir uns genötigt, unsere Bedenken gegen das Gesetz zum Ausdruck zu bringen. Die Notenabstempelung sollte man einer nochmaligen Prüfung unterziehen, ob dadurch nicht schwerer Schaden angerichtet werden würde.
 Abg. Dr. Braun-Franken (S.): Wir stimmen für das Gesetz, weil der Kapitalflucht endlich gesteuert werden muß. Der allgemeine Tiefstand der Moral fällt mit dem Krieg zusammen, nicht mit der Revolution.
 Reichsfinanzminister Erzberger: Die Kapitalflucht hat in den letzten Monaten einen nie gekannten Umfang angenommen. Alle gegen den Umtausch vorgebrachten Bedenken können uns nicht davon abhalten, mit den strengsten Mitteln vorzugehen. Eine Abschätzung der Wirtschaftslage wird nicht eintreten, wohl aber eine Steigerung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Zwischenfälle werden nicht ausgegeben. Wir wollen uns durch Kontingentierung der neuen helfen. Verschleierungen durch Fälschung des Stempels sind so gut wie gänzlich ausgeschlossen. Die gesamte Abstempelung wird sich über einen sehr langen Zeitraum, vermutlich über Jahre erstrecken. Ueber die mit dem Ausland zu treffenden Verabredungen möchte ich keine Mitteilung machen. Es sind ferner die versteckten Kapitalien zur Steuer zu bringen.
 Das Gesetz wird darauf in 2. und 3. Lesung mit geringen Änderungen in der Ausschlußfassung angenommen.
 Das Gesetz über eine außerordentliche Kriegsabgabe und der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs wird in 3. Lesung angenommen.
 In 3. Beratung wird das Grundabgabesteuergesetz angenommen mit einem Antrag der Mehrheitspartei auf Einfügung eines Artikels 7 a, wonach die Steuer nur zur Hälfte erhoben werden soll, wenn der steuerpflichtige Betrag bei bebauten Grundstücken bis 20000 Mk., bei unbebauten Grundstücken 5000 Mk. nicht übersteigt.
 Es folgt die 3. Beratung des Zündwarensteuergesetzes. Hierbei enthalten sich die Deutschnationalen der Abstimmung, da sie dem Gehalten des Monopols nicht bestimmen können. Das Gesetz wird angenommen.
 In der 3. Beratung wird der Entwurf des Spielkartensteuergesetzes in der Fassung der 2. Lesung angenommen.
 Eine Petition um Einführung einer Reichsinfanteriensteuer wird dem 12. Ausschuss überwiesen, der die Umsatzsteuer zu beraten hat.
 Nächste Sitzung Montag 10 Uhr.
 Im sozialen Ausschuss der Nationalversammlung kündigte Unterstaatssekretär Schulz die baldige Vorlage eines Reichsjugendbeschutzgesetzes an.

Neues vom Tage.

Der Reichsrat.

Weimar, 16. Aug. Heute fand unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers, Reichsminister der Finanzen Erzberger, die erste öffentliche Vollversammlung des Reichsrats statt. Die 24 deutschen Länder hatten ihre Vertreter genannt, so daß sofort die Bildung des Reichsrats erfolgen konnte.

9 Milliardenkredit.

Weimar, 18. Aug. Der Nationalversammlung ist eine Gesetzesvorlage für einen weiteren Kredit von 9 Milliarden zugegangen, wovon 2 Milliarden für Leistungen aus dem Friedensvertrag dienen sollen.

Richtigstellung.

Berlin, 18. Aug. Prinz Max von Baden stellte kürzlich die Behauptung auf, der interfraktionelle Ausschuss habe im November die Abdankung des Kaisers gefordert. Wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ mitteilt, hat der interfraktionelle Ausschuss, dem damals auch Mitglieder der Nationalliberalen Fraktion angehörten, niemals einen derartigen Beschluß gefaßt.



Das Schießverbot.

Berlin, 18. Aug. In der Bemerkung Erzbergers in der Nationalversammlung, an der Vermeidung des Blutvergießens bei der Revolution habe Ebert das Hauptverdienst, sagt der „Vorwärts“: Damit ist klar gestellt, was längst bekannt war. Ebert hat im November 1918, wie Scheidemann, Noske u. a. für den gewaltlosen Vorkauf der Umwälzung gewirkt und damit Tausenden von Arbeitern das Leben gerettet, indem sie durch den Befehl des Schießverbots an General v. Linsingen (in Berlin) die alte Gewalt daran hinderten, sich der Kanonen und Maschinengewehre zu bedienen, womit die alten Machthaber entwaflnet waren. Beim Schießverbot blieb es, bis der Spartakusaufstand die Aufhebung nötig machte.

Verbungen für die Fremdenlegion.

Karlsruhe, 18. Aug. Die französischen Behörden entsenden in Elsaß-Lothringen und im besetzten Gebiet eine eifrige Werbetätigkeit für die Fremdenlegion. Einige hundert ehemalige deutsche Soldaten haben sich schon anwerben lassen.

Die Vereidigung des Reichspräsidenten.

Berlin, 18. Aug. Die Nationalversammlung hat die feierliche Vereidigung des Reichspräsidenten Ebert auf die Verfassung auf Mittwoch, den 20. August, vormittags 10 Uhr in der Nationalversammlung festgesetzt. Die bayerische Regierung ist gestern von Bamberg nach München übergesiedelt.

General v. d. Goltz zurückgerufen.

Weimar, 18. Aug. Der im Baltikum kommandierende General von der Goltz hat von der Reichsregierung den Befehl erhalten, sich nach Kolberg zurückzuziehen.

Für die Kriegsgefangenen.

Schwarzburg, 18. Aug. Reichspräsident Ebert hat den an ihn gerichteten offenen Brief des Bunds deutscher Frauen zur Befreiung der Kriegsgefangenen durch Funkpruch allen feindlichen und neutralen Regierungen zur Kenntnis bringen lassen.

Der offene Brief enthält u. a. folgende Ausführungen:

Wir glauben nicht, daß es eine Kraft auf dieser Erde gibt, unsere Feinde zu veranlassen, eine Stunde vor Kapitulation die 800 000 Gefangenen uns zurückzugeben. Und doch wenden wir uns an Sie und bitten Sie, Herr Präsident, um den Feinden zu fordern, mit den uns zugefügten Vorkarben für die Rückführung sofort zu beginnen. Die von Clemenceau versprochene Kommission muß eingesetzt werden!

Erheben Sie daher Ihre Stimme, denn Sie haben bisher geschwiegen, und wir glauben deshalb, daß man Sie dranhören besser hören wird. Erheben Sie Ihre Stimme, damit Sie über die Grenzen unseres Landes nach Frankreich, England, Amerika, nach Italien, Rußland und in alle ferneren Erdteile dringt. Erheben Sie Ihre Stimme von der überragenden Stelle, die Ihnen das Vertrauen des deutschen Volkes eingeräumt hat. Erheben Sie Ihre Stimme und Sie werden hören, daß die hinausgehende Kraft neue Kräfte wecken wird, die alle zusammen das Werk vollbringen müssen, uns unsere Söhne wieder zu geben. Und sollte Ihre Stimme die Gelangenschaft unserer Söhne um einen Tag bloß verkürzen, so bedenken Sie, daß diese zusammen 800 000 glückliche Tage sind, die Sie den draußen Lebenden gegeben haben, nicht zu nennen das millionenfältige Glück, das wir Frauen hierdurch empfangen.

Politischer Mord.

Berlin, 18. Aug. In einer Versammlung der Kommunisten im Friedrichsrealgymnasium wurde der Gutsinpektor Blau von den Kommunisten überfallen, gefesselt in Tücher gewickelt und ins Wasser geworfen. Die Kommunisten hatten Blau im Verdacht, daß er für die Regierung in Bayern gegen die Kommunisten Spionagedienste geleistet habe. Die am Mord Beteiligten sind der Kriminalpolizei bekannt.

Polen gegen Tschechen?

Wien, 18. Aug. Blättermeldungen zufolge bereiten die Polen einen Vormarsch gegen die Tschechoslowaken vor. Bei Tschechen seien 80 000 Polen zusammengezogen.

Leserbriefe.

Die Güte im menschlichen Herzen berührt uns deshalb so warm, weil sie ein Funken ist von Gottes Allbarmerzigkeit.

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trostelt

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nun hast du sie ihn ebenso wie — nun ja, wie Anneliese; sie gönnte ihm Anneliese nicht, und doch wäre es ihr recht gewesen, wenn Komar die Komtesse geheiratet hätte und mit ihr dazugezogen wäre.“

Aber nichts von allem geschah, bleiern, träge schlichen die Tage hin, und Egon, der anfangs Feuer und Flamme für jede ihrer Ideen gewesen, schien jetzt pedantisch zu werden.

Der Jörn tochte in ihr, und sie war so recht in der Verfassung, jemanden aufs tiefste zu verwunden. Aber ihr Mund lachte, und auf ihren Wangen blühte das Rot gesunder, töplicher Jugend.

Als Egon ihrer ansichtig wurde und all' die entzündeten Blide gewahrte, erfasste ihn rasende Eifersucht. Wie gern hätte er sie jetzt für sich ganz allein gehabt, aber sie schien es gar nicht zu bemerken.

Sie war bereits von einem Schwarm vornehmer Kavaliere umringt und ganz in ihrem Element. Ihr Jörn schwand. Ihr Augen leuchteten. Das goldige Haar hob sich wunderwoll von dem weißen Seidenleide ab.

Als die Pensionatsfreundin der Komtesse wurde sie vorgestellt, und unwillkürlich zog man Vergleiche zwischen dieser strahlenden sinnbetörenden Schönheit und dem blassen Schloßfräulein mit der bange Frage im dunklen Blick.

Blankas Tanzkarte war bald bis auf wenige Louren gefüllt, und die schickte sich Egon. Er stellte sich dicht vor sie hin, sie sollte seinen vorwurfsvollen Blick sehen, doch lachend schaute sie an ihm vorbei.

Da war einer der reichsten Gutsbesitzer, Baron Hans Bleiwitz, der bot ihr seinen Arm und entführte sie.

Ungarn und Oesterreich.

Budapest, 18. Aug. Der Minister des Aeußern Lovasz hat bei der österreichischen Regierung dagegen Einspruch erhoben, daß diese bei der Friedenskonferenz um die Ermächtigung nachsuchte, in den (von Deutschen bewohnten) Bezirken Böhmens die Ordnung durch eigene Gendarmerie und Sicherungstruppen gegen die aufgeregten ungarischen Truppen zu schaffen. Die ungarische Regierung erblickt in dem Schritt eine ernste Gefährdung der beiderseitigen Beziehungen. Ungarn werde in die Abtretung seiner westlichen Gebiete nur einwilligen, wenn es von der Friedenskonferenz dazu gezwungen werde; jeder vorgreifenden Handlung Oesterreichs werde es bewaffneten Widerstand entgegensetzen.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 18. Aug. Der Oberste Rat hat beschlossen, den Verbänden den Vorschlag des Lebensmittelkontrollrats des Verbands, des Amerikaners Hoovers, zu empfehlen. Darnach soll der Lebensmittelverbrauch aller Länder durch eine Weltkommission beaufsichtigt und geregelt werden. Die Kommission teilt jedem Staat so viel Lebensmittel zu, als nach Ansicht des Obersten Rats zur Ernährung der Bevölkerung nötig sind. Für die einzelnen Länder werde vom 1. Oktober ab nur Schiffsraum für so viel Lebensmittelverwendung zur Verfügung gestellt, als ihnen nach der Entscheidung des Rats zugebilligt sind. Dann werde für die Verfrachtung von Kohlen für den Winter genügend Schiffsraum vorhanden sein. Die Ausfuhr von Luxusartikeln soll zeitweilig ganz verboten sein.

Festsetzung Englands in Persien.

London, 18. Aug. Reuters meldet, daß nach langen Verhandlungen, die neun Monate dauerten, der Vertrag Großbritanniens mit Persien zustande gekommen sei, der England in den Stand setze, „Persien die Unterstützung durch den Rat von Sachverständigen zuteil werden zu lassen, wodurch der Wiederaufbau des persischen Staats ermöglicht werde“. England sei bereit, Persien einen Vorschuß von 40 Millionen Mark zu gewähren, der durch die persischen Zolleinnahmen gesichert werde. (Uneigentlich wie immer. Neun Monate verhandelt das selbstlose England, um die persische Regierung zu bewegen, sich des guten Rats zum Wiederaufbau zu bedienen und Großbritannien läßt es sich noch ein schönes Stück Geld kosten, allerdings mit reichlicher Verzinsung.)

Und so wird Persien „wiederaufgebaut“ etwa so wie Ägypten, d. h. es wird eine englische Provinz wie dieses England bringt nun die reichen Erdölquellen Persiens in seinen Besitz und sichert die Nordwestgrenzen Indiens. Durch die Besitzergreifung von Ägypten brachte es die dortige Baumwolle- und Weizenzeugung in seine Hand, schuf sich den wichtigsten Stützpunkt im Mittelmeer und sicherte sich den Landweg nach Ostindien. Man kann gespannt darauf sein, was das persische Volk zu dem Handel, bei dem England gehörigen Druck ausübt, sagen und wie lange es dauern wird, bis auch die Türkei sich von England „wiederaufbauen“ lassen muß. (Schr.)

Des Pudels Kern.

Amsterdam, 18. Aug. Nach einer Radiomeldung soll der Präsident von Mexiko (Caranza) im Vertrag darüber, daß er bisher nicht anerkannt worden sei, (U den englischen Geschäftsträger Commins haben verhandelt lassen. Amerikanische Zeitungen rufen, England werde diesen herausfordernden Schimpf sich nicht gefallen lassen.

Nach einer Pariser Meldung, die über Rom dem Wiener Tel. Kor. zur. geht, sind die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko äußerst gespannt. Die Amerikanischen Zeitungen erklären, Groß-

britannien werde seine Zustimmung zur Annexion Mexikos durch die Vereinigten Staaten geben. (England in Persien, die Vereinigten Staaten in Mexiko —, das ist der Anfang des Völkerbunds von Lloyd George und Wilson. D. Schr.)

Streitgesetz in England.

Haag, 18. Aug. In einer Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitern in Birmingham wurde mitgeteilt, daß Lloyd George mit dem Entwurf zu einem Gesetz beschäftigt sei, das den Streik nur nach achtstägiger Ankündigung erlaubt.

Ämtliches.

Oberamt Nagold.

Wassernehmung.

Die Wasserwerksbesitzer werden ercent darauf hingewiesen, daß willkürliche Absperrungen des Wassers, die den Unterlieger schädigen, streng verboten sind.

Ebenso ist das sogenannte „Stellenmachen“ der Fischer ohne oberamtliche Erlaubnis verboten. In gegenwärtiger Zeit des Kohlemangels sind Verfehlungen in dieser Hinsicht wirtschaftlich besonders nachteilig.

Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, über die Einhaltung der Vorschriften zu wachen.

Den 16. August 1919.

M ü n z.

Versteigerung von Pferdesperden.

Am Montag, den 25. und Dienstag den 26. Aug. 1919 von je 9 Uhr vorm. ab werden in Ludwigsburg im Stallhof der Rathhuldenkaserne (Felda. Regt. Nr. 65) ungefähr 200 nicht mehr militärdienstfähige, aber für die Landwirtschaft brauchbare Pferde, darunter auch Halbperde, einige Ponys und Fohlen, versteigert.

Zugelassen werden nur solche Personen, welche im Besitze einer auf ihren Namen lautenden, mit dem Stempel des Kriegsministeriums und der Unterschrift des Referenten der Pferdeabteilung versehenen Pferdekarte sind und sich durch eine Bescheinigung ihres Schutheizenamts über den rechtmäßigen Besitz dieser Karte ausweisen können. Die Karten sind sichtbar zu tragen.

Kriegsanleihe wird nur von solchen Käufern angenommen, die eine schriftliche Bescheinigung von ihrem Schutheizenamt vorlegen, daß sie selbst die zur Zahlung angebotene Kriegsanleihe gezeichnet haben.

Geldsammlungen zur Bekämpfung des Bolschewismus.

Das Ministerium des Innern macht bekannt:

Dem Vernehmen nach haben sich in manchen Gegenden Deutschlands Vereinigungen gebildet, die zur Bekämpfung des Bolschewismus Gelder sammeln, ohne daß immer die erforderliche Gewähr dafür besteht, daß der Ertrag dieser Sammlungen dem genannten Zweck voll zu gute kommt. Derartigen Sammlungen gegenüber ist deshalb Vorsicht geboten; ihre Veranstaltung ohne obrigkeitliche Erlaubnis ist strafbar.

Die zur Erstellung dieser Erlaubnis zuständigen Behörden der inneren Verwaltung werden beauftragt, solche Sammlungen nur dann zu erlauben, wenn ihnen die Vertrauenswürdigkeit der Veranstalter bekannt oder durch den auf Veranlassung der Reichsregierung gegründeten Vertrauensauschuss der Vereinigungen zur Bekämpfung des Bolschewismus, Berlin W, Unter den Linden 39, bestätigt worden ist.

Unsere Zeitung bestellen!

„Anneliese hatte gleich zu Anfang erklärt, daß sie nicht tanzen werde. Sie hatte nichts dagegen, daß ihre Gäste sich diesem Vergnügen hingaben, sie selbst aber war im innersten Herzen noch zu traurig, um sich zu amüsieren.“

Aber sie hatte großes Wohlgefallen an all' den festlich geschmückten Gestalten, den lachenden Gesichtern, und sie schritt von einer Gruppe zur andern, überall ein paar neckische oder verbindliche Worte sprechend, je nachdem.

Jetzt ließ sie sich leicht ermüdet auf einem Rundbänken nieder, den ein Arrangement von Palmen und Orchideen umschloß.

Auf der anderen Seite saßen zwei Damen in lebhafter Unterhaltung.

„Man war ja von vornherein überzeugt, daß er mit seiner Verstoßtheit einen besonderen Zweck verfolgte,“ sagte eine derselben, „er ließ sich ruhig verurteilen, bemitleiden und in seine Zelle zurückführen. Der schlaue Mensch wußte schon, was er tat. Sie haben es doch erfahren?“

„Nein, ich weiß nicht, was Sie andeuten wollen.“

„Ist das möglich! Lesen Sie keine Zeitung? Entsprungen ist er seinen Wächtern, auf dem Transport entsprungen!“

„Ach, das ist ja die größte Neugier!“

„Ja. Man ist wieder einmal ungläublich nachlässig gewesen. Hätte man ihn gefesselt, so wäre ein solcher Gewaltstreich unmöglich gewesen. Aber da sieht man wieder, wieviel man mit der vielgepriesenen Humanität diesen raffinierten Menschen gegenüber kommt.“

„Nun, er wird sich nicht allzulange seiner Freiheit erfreuen. Den fangen die Polizisten bald wieder ein.“

„Wer weiß! Bis jetzt fehlt jede Spur von dem Verwogenen. Es ist geradezu unheimlich, man mag sich des Abends nicht aus der Tür, denn der Mensch raubt und mordet weiter, mein Mann sagt es gleichfalls. Hat ein solches Individuum erst einmal mit der bürgerlichen Gesellschaft gebrochen, so wächst mit der Zeit nach fremdem Eigentum auch die Gewissenlosigkeit und Verworfenheit. Nun, ich gebe ohne meinen Casar nicht aus, und der ist gut abgerichtet.“

„Ja, aber wenn —“

„Welter hörte Anneliese nichts mehr. Sie erhob sich und ging weiter. Als sie auf Egon traf, küßte sie ihm zu. „Wirst du, wozu unsere Gäste sich unterhalten? Von einem entsprungenen Zuchthäuser, der während des

Transportes seinen Wächtern entwischt ist — — — nun, du siehst mich ja ganz entzückt an, hast du Furcht, der Spighube könne uns einen Besuch abstatten?“

Sie schritt weiter, sehr erlaut, daß Egon zu bestürzt war, um auch nur ein Wort hervorbringen zu können. „Jedenfalls sorgt er um uns Frauen,“ dachte sie, „denn für seine Person fürchtet er nichts.“

Nicht die leiseste Ahnung sagte ihr, daß es sich um die Flucht ihres Reinhold handelte, den sie als tot beweinte.

Trotz der glänzenden Rede des Mordes für schuldig befunden und zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Dabei wurde berücksichtigt, daß er die Tat nicht nach reiflicher Ueberlegung, sondern im Affekt begangen habe.

Reinhold war buchstäblich zusammengebrochen. Die Erkenntnis, daß er sich anfangs durch eine unumwundene Klarlegung der Tatsachen hätte retten können, und daß es nun zu spät sei, niemand seinen Worten mehr Glauben schenke, vernichtete ihn.

Und nun war es doch zur Sprache gekommen, was er hatte verbergen wollen, daß da ein Roman mitgespielt habe, dessen Hauptfigur keine andere gewesen, als Komtesse Nordburg.

Allerdings hatte Reinhold einsehen müssen, wie himmelfällig seine Besorgnis bezüglich der Komtesse gewesen war, denn ihr Name und ihre Person wurden nach Möglichkeit gehont, und durch Nothilfe erfuhr er, daß Anneliese von dem ganzen Mordprozeß keine Ahnung hatte. Sie hielt ihn, Reinhold, für tot und beweinte ihn in tiefer Trauer.

Und war er nicht tot für sie? Versunken sein wonniger Liebestraum, begraben alle Hoffnungen und Wünsche? Teilnahmslos, zur Verweissung seines Verteidigers, mit abschalem Gesicht und Augen, die in weite, geheimnisvolle Fernen zu blicken schienen, so stand er vor seinen Richtern, so hörte er das grausame Urteil an, ohne mit der Wimper zu zuden.

Seine beispiellose Apathie machte die Wächter getäuscht haben, so daß ihre Aufmerksamkeit etwas nachließ. Aber angesichts des offenen Grabes, das ihn aufnehmen sollte, war die Freiheit ihm doch wohl plötzlich verlockend erschienen. Er entfloß den Wächtern und entkam auch glücklich.

Fortsetzung folgt.

Die Valuta. In der Schweiz ist der Markkurs täglichen Schwankungen unterworfen. An einem Tage der letzten Woche stand er morgens auf 28, mittags auf 31,5 und abends auf 32. Am Tag darauf galt er morgens 28, mittags 29,5 und abends 28 Rappen (22 1/2 Fig.).

Kriegsanleihezinsscheine sind kein geeignetes Zahlungsmittel mehr, man braucht sie also nicht mehr in Zahlung zu nehmen. Zurzeit sind wieder Scheine im Umlauf, auf denen der Nennwert und der Verfalltag gefälscht ist.

Die neuen Postgebühren. Nach den Verhandlungen im ersten Ausschuss der Nationalversammlung sollen im Eintreten der neuen Postgebühren Leistungen und Befähigungsarten des Geschäftsverkehrs als Druckfachen vermindert werden dürfen. Die Postkarten, die künftig 15 Fig. kosten werden, sollen ein vergrößertes Format erhalten. Die Versicherungsgebühr für Wertsendungen wird von 20 auf 40 Fig. für 1000 Mark Wert erhöht.

Postfilopakete. Wie verlautet, soll im nächsten Jahr bei der Post das Filopaket ohne Paketkarte eingeführt werden.

Post aus Amerika. Am 18. August ist der norwegische Dampfer „Alfred Nobel“ aus New York mit 2746 Postfäden in Hamburg eingetroffen.

Jubiläum. Am 15. August waren es 50 Jahre, daß die Eisenbahnstrecke Donauschingen-Billingen dem Verkehr übergeben wurde. Wenige Tage darauf erfolgte die Eröffnung der Strecke Rottweil-Schwenningen-Billingen und 4 Jahre nachher wurde das Schlußstück der Schwarzwaldbahn, Hausach-Billingen, dem Verkehr übergeben.

Schirmentzündung der Pferde gehört nach einer Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ fortan zu den ansteckendsten Tierkrankheiten.

Schlichtung von Streitigkeiten. Eine Verfügung des württembergischen Justizministeriums baut die bisherigen Gerichtstage der Amtsgerichte zu Sprech- und Schlichtungstagen für Angehörige des Bezirkes aus, an denen jedermann besonders in Fragen des bürgerlichen Rechts beim Friedensrichter sich kostenlos Rats erholen kann.

Verzorgung mit Äpfeln. Der Anlauf von Äpfeln und Birnen ist heuer den eigenen Ortsangehörigen in jeder Menge freigegeben; innerhalb des württembergischen Versorgungsgebietes darf dieses Obst bis zu 6 Zentnern frei verkauft und versandt werden.

Freie Eisenbahnfahrt für Kriegsbildungsbegeleiter. Wie die „Kriegszeitung“ mitteilt, ist vom 5. August an, zunächst auf den preussisch-berliner Eisenbahnen für den Begleiter eines Kriegsbildenden, sei es eine Person oder ein Begleitthier, die freie Fahrt auf der Eisenbahn gesichert gegen Ausstellung einer Bescheinigung durch die Eisenbahndirektion des betreffenden Bezirks. Da mit dem 1. April 1920 alle Eisenbahnen in den Besitz des Reichs übergehen werden, so wird die dankenswerte Maßnahme Gemeinnützig werden.

Walddorf, 16. Aug. (Fürstliche). Nach einjähriger Gefangenschaft in England ist gestern der Schriftsteller Wilhelm Stadel von hier, Sohn des Hrn. Stadel, zur großen Freude seiner Angehörigen in die Heimat zurückgekehrt. Er ist als teilweise arbeitsunfähig über Dover und Rotterdam nach Hause gesandt worden.

Fremdenstadt, 18. Aug. Gestern wurde hier ein Blumentag zu Gunsten der heimkehrenden Kriegsgefangenen abgehalten. Ueber das Ergebnis der Sammlung steht noch nichts Sicheres fest, doch wird ein schöner Ertrag erwartet.

Stuttgart, 18. August. (Württ. Eigentum in den Vereinigten Staaten.) Durch die Zwangsliquidation deutschen Eigentums in den Vereinigten Staaten sind u. a. auch folgende württ. Firmen betroffen. Die Besitzrechte der Firma G. Siegle u. Co. erzielten bei der Versteigerung die Summe von 509 000 Dollars, der Eisenmann Magnet Co. 907 000 Dollars und der Bosch Magnet Co. 4 150 000 Dollars. Es sind dies Summen, die um ein Mehrfaches hinter dem Wert des Eigentums dieser Firmen in den Vereinigten Staaten zurückbleiben.

Stuttgart, 18. Aug. (Auch noch Wasserwerk.) Da ein Teil der Pumpwerke der Höhenwasserwerkung Stuttgart elektrisch angetrieben wird, ist bei Elektrizitätssperre mit zeitweiligen Ausbleiben des Wassers in den Höhengebieten zu rechnen.

Ludwigsburg, 18. Aug. (Brand.) Am Samstag abend brannte wohl infolge von Selbstentzündung des Deuss der Dachstuhl des Stallgebäudes des Pferdehändlers Kuffel ab. Die Menge benahm sich bei dem Brand so skandalös, daß Schutzleute und das bürgerliche Schützenkorps nicht mehr Herr wurden; mehrfach mußten die Schläuche gegen die tobende Zuschauermenge gerichtet werden.

Möhringen a. d. F., 18. Aug. (Kleine Schaafweide.) Dem Gemeinderat waren für die Wiedererrichtung der Schaafweide 10 000 M. Pachtgeld angeboten. Mit Rücksicht auf die übrigen landwirtschaftlichen Interessen wurde das Angebot gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder abgelehnt.

Stuttgart, 18. Aug. (Großer Diebstahl.) In Neßlingen a. F. ist ein Dieb in einem Hause an der Denkendorferstraße eingebrochen und hat außer Kleidungsstücken auch 16 000 M. bares Geld erbeutet.

Stuttgart, 18. Aug. (Keine Leichenverbrennung mehr.) Wegen des Kohlenmangels hat der Gemeinderat die sofortige Schließung des Krematoriums beschloffen.

Stuttgart, 18. Aug. (Unglücksfall.) Beim Einfahren eines Zugs stieß der auf dem Trittbrett eines Wagens stehende 23 Jahre alte Kenner aus Metzingen gestern abend mit dem Kopf auf einen Signalmast. Er war sofort tot. — Zwischen Reichenbach und Ebersbach ließ sich die 42 Jahre alte Ehefrau eines Bahnwärters vom Zug überfahren. Die Unglückliche wurde 50 Meter weit von der Maschine geschleift und gründlich zugerichtet. — Beim Arbeiterfest auf dem Neckar stieß ein Motorboot auf einen mit 5 Personen besetzten Kahn, der in Trümmer ging. Die Insassen wurden gerettet.

Nichtenstein bei Donau, 18. August. (Brückeneinsturz.) Auf dem Schlosse Nichtenstein brach gestern nachmittags bei allzu starkem Andrang von Besuchern die Zugbrücke, die über einen Felspalt in das eigentliche Schloß führt. Etwa 50-60 Ausflügler, darunter auch Frauen und Kinder, stürzten in den an dieser Stelle etwa 10 Meter tiefen Graben. Die Rettungsarbeiten, zu denen sich die Feuerwehr von Honau und später auch Kraftwagen der Sanitätsmannschaften von Neßlingen einfinden, nahmen geraume Zeit in Anspruch. Auch die in dem Schloß abgesehenen weiteren Besucher mußten durch Leitern ins Freie gebracht werden. Tote sind bis jetzt nicht zu mehren, dagegen spricht man von 6 Schwerverwundeten und etwa 20 Leichtverwundeten.

An dem Unglück war, wie Augenzeugen berichten, das Publikum selbst schuld, das trotz der Warnungen des Schloßwärters dichtgedrängt auf der Brücke auf den Einlass ins Schloß wartete, der nur partiell erfolgen konnte.

Herzog Wilhelm von Wack, der Schloßherr auf Nichtenstein, beillagte sich persönlich an den Rettungsarbeiten. Die Schwerverletzten wurden im Speisesaal des Schlosses untergebracht, wo der Herzog die erforderlichen Betten und Wein zur Grundnahrung der Verunglückten zur Verfügung stellte. Er veranlaßte auch die Entsendung eines Sonderzuges zur Seinschaffung.

Wertzuwachs von Kunstschätzen.

Fabelhafte Preise werden heute nicht nur für Lebensmittel und andere Dinge des öffentlichen und halböffentlichen Schleichhandels bezahlt, sondern auch für Kunstgegenstände oder solche, die man dafür hält. Und da überall, wo Wertsteigerungen auftreten, der Staat sich liebevoll dafür interessiert, um Anteil daran zu erhalten, liegt der Gedanke nahe, ob nicht auch die Wertsteigerung von Kunstgegenständen steuermäßig nutzbar gemacht werden könnte.

Den unverdienten Wertzuwachs von Grundstücken suchen Staat und Gemeinden in den verschiedensten Ländern durch besondere Steuern zu fassen und für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Allein der unverdiente Wertzuwachs von Kunstwerken ist häufig noch größer. Der Künstler selbst pflegt in der Regel jämmerlich wenig davon zu haben.

So wurde eines Tags das Bild des französischen Malers Degas „Die Tänzerin“, während er selbst in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte, um die Summe von 435 000 Franken verkauft. Als Degas das Bild aus der Hand gab, hatte er nur einen sehr geringen Preis erzielt. Als er in der Zeitung von der ungeheuren Wertsteigerung der Tänzerin las, meinte er mit bitterem Humor: „Ich bin darauf ebenso stolz, wie das Rennpferd, das den großen Preis gewinnt. Wie das Pferd habe ich immer nur meinen Hafer.“

In der Tat geht die Wertsteigerung mancher Kunstwerke fast über alle Begriffe. Der höchste Preis, den wohl jemals ein Bild erzielt, ist 1913 von dem amerikanischen Millionär Widener in Philadelphia für die sogenannte kleine Cowper-Madonna Raphael's, die bisher in englischem Privatbesitz war, gezahlt worden: 3 000 000 Mark. Bis dahin war der Rekord von Pierpont Morgan erreicht worden, der für die Madonna di San Antonio 2 000 000 Mark bezahlt hatte, während die Nationalgalerie in London für die Madonna degli Amici aus der Marlboroughsammlung 1 400 000 Mark gab. Gleichzeitig zahlte der Herzog von Amale in London für die „Drei Grazien“ der Dudleysammlung 500 000 Mark.

Raphael hatte dieses Bild als 16jähriger gemalt. Indessen läßt sich nicht sagen, daß man ihn schlecht bezahlt hätte. Vielmehr sind die Honorare, die im Zeitalter der Renaissance an Künstler gezahlt wurden, auch nach heutigen Begriffen sehr stattlich zu nennen. Unter Umrechnung des Werts der damaligen Münze in ihren heutigen normalen Kaufwert (d. h. vor dem Krieg) — der französische Kunstgelehrte Eugen Remy nimmt für einen Goldgulden ebenso wie für den Goldgulden (Goldflorin), den Florenz seit der Mitte des 13. Jahrhunderts prägte, ungefähr das Äquivalent des damaligen Werts an, mithin etwa 40 Mark — hat Raphael, der nach 16jähriger künstlerischer Tätigkeit starb, bei deren Beginn er fast nichts befaß, ein Vermögen von mehr als 540 000 Mark hinterlassen, obwohl er während dieser Zeit nicht nur eine große Anzahl anderer Künstler zur Unterstützung seiner eigenen Arbeiten zu unterhalten und zu besolden hatte, sondern auch persönlich wie ein Fürst lebte. — Auch Michel Ang. lo wurden sehr hohe Honorare gezahlt: so erhielt er für das Reiterstandbild des Papstes Julius II. 660 000 Mark. Nicht minder

glücklich war in dieser Beziehung Tizian. Für ein Porträt des Herzogs Alfonso von Ferrara berechnete er 8400 Mark. Als der Doge von Venedig 1515 Tizian bat, das Giovanni Bellinische Bild „Friedrich Barbarossa vor Papst Alexander IV.“ zu vollenden, ließ er sich, außer dem Monatsgehalt von 120 Mark für einen Gehilfen und einem Betrag von 400 Mark für Farben, ein persönliches Monatsgehalt von 12 000 Mark bewilligen. Bei den Preisen für Bilder dieser Künstler ist also ein bedeutender Wertzuwachs wenigstens dann nicht zu verzeichnen, wenn man in Betracht zieht, daß seit ihrer Herstellung vier Jahrhunderte verlossen sind.

Indessen sind so hohe Honorare früher nur selten und nur bei wenigen Künstlern gezahlt worden. Rembrandt erhielt für seine berühmte Nachtwache den jämmerlichen Preis von 1600 Gulden; wie hoch das Bild heute bezahlt werden würde, läßt sich kaum ausdenken. 1790 wurde ein Rekordpreis für eines seiner Werke mit 17 120 Livres bezahlt. 1883 wird sein Bild „Joseph vor Potiphar“ (jetzt im Kaiser-Friedrich-Museum) für 200 000 Franken angekauft. Dürer war froh, wenn er für Madonnenbilder 25-30 Gulden erhielt. Seine Radierung des Heiligen Hieronymus wurde 1797 mit 17 1/2 Franken bewertet, 1910 dagegen mit 26 400 Mark. Für sein Holzschneider-Bildnis hat die Berliner Galerie 400 000 Mark zahlen müssen. Amerikanische Milliardäre würden es heute gern für mehrere Millionen Mark erwerben.

Um von dem Wertzuwachs auf Kunstwerke einiges in die Staatskasse zu leiten, sagte im Frühling 1914 die Unterrichtscommission der französischen Kammer dem Beschluß, einen Gesetzentwurf zu empfehlen, der als Steuer bei einem Auktionspreis von 200-2000 Francs 1 Prozent, bei 2000-10 000 Francs 2 Prozent, bei 10 000 bis 50 000 Francs 3 Prozent, bei höheren Summen 4 Prozent betragen sollte. Der Gesetzentwurf bezog sich zunächst nur auf öffentliche Verkäufe: von jedem beweglichen Kunstwerk, das in öffentlicher Versteigerung verkauft wird, soll eine Steuer erhoben werden, die zu Lebzeiten des Künstlers ihm zugute kommt, nach seinem Tode seinen Erben. Die Schenkfrist ist auf 30 Jahre zu bemessen, während sie für Literaturwerke nur 50 Jahre beträgt. Wird dieser Gesetzentwurf, der durch den Krieg zunächst unter den Tisch fiel, einmal Gesetz, so würde damit ein Schritt getan sein, um Geistesarbeitern davor zu schützen, daß Leute, die nichts oder fast nichts für ihre Werke getan haben, sich an ihnen bereichern, während sie selbst am Hungertuch nagen.

Vermischtes.

Abgestürzt. Wie der „Berl. Volksanz.“ meldet, war am Sonntag nachmittags vom Flugplatz Johannistal bei Berlin ein Flugzeug aufgestiegen. Bald hörte es mit seinen drei Insassen ab. Leutnant Donnenleucht war tot, Oberleutnant Hörten wurde der rechte Fuß bis zum Knöchel abgetrennt. Leutnant Gille trug leichte Verletzungen davon. Die drei Verunglückten sind Angehörige des Hamburger Zeit-Freiwilligenregiments in Berlin.

Bankräuber. Die Räuber der Dresdener Bank in Berlin sind ermittelt. Der 16jährige Laufbursche der Bank, Gebewski, hatte mit dem Elektrotechniker Ang. Wendt und dem Schneider Prosdornit den Einbruch verbrochen, wobei sie ein Loch in die Mauer des Betriebsraums brachen. Fast zwei Wochen arbeiteten sie daran. In dem Raum erbeuteten sie 100 000 M. in bar, eine große Menge Wertpapiere, Schmucksachen und silbernes Tafelgerät. Bei Wendt, der verhaftet wurde, ist ein Teil des Bargelds, viele Schmucksachen und alles Tafelgerät gefunden worden. Wendt entkam aus dem Gefängnis; die beiden andern Diebe sind noch nicht beigebracht.

Das Jagdrevier des ehemaligen Kronprinzen. Das bisherige Jagdrevier des ehemaligen deutschen Kronprinzen in Borarlberg, das mit 8000 Kronen eingeschätzt ist und das dieser seit Jahren im inneren Biegritzer Wald gepachtet hatte, wurde dieser Tage neu vergeben und von einem in Borarlberg wohnenden Schweizer zum Preise von 21 500 Kronen pro Jahr gepachtet. Das Revier war seit jeher überaus wildreich; besonders von Gemsen reichlich besetzt. Nach Schweizer Blättern gehört der neue Pächter zu jenen „Mädlichen“ der Kriegszeit, die durch Schmutz reich geworden sind. Herr Frei, der neue Jagdherr, ist ein Dieboldsbauer, der wegen Schmutzgelds in Strafanfernschaften verurteilt war, sich aber durch die Flucht nach Borarlberg dem Urteil entzog. Frei war schon vor dem Krieg als unermüdlicher und verwegener Schmutzler bekannt und ist heute ein freireicher Mann.

Eisenbahnunfall. Ein französischer Urlaubszug von Mey stieß bei Lunewille auf den Schnellzug Paris-Strasbourg. Im Urlaubszug wurden 8 Mann getötet, 34 verletzt.

Die „Vollseele“ ist von dem deutschen Dichter Herder entdeckt worden; jedenfalls hat er den Ausdruck für die Empfindung der Gesamtheit eines Volks zuerst gebraucht und zwar nachweislich zuerst im Jahr 1769. Im gleichen Jahr spricht er auch einmal von Nationalseele. Die beste Definition gibt wohl Freitag in seinen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“, wo es heißt: „Die Sprache, das gesamte sittliche Empfinden repräsentiert nicht das Individuum; sie stellen sich nur dar wie der Afford in dem Zusammenklingen der einzelnen verbundenen Töne, in der Gesamtheit, in dem Volke! So darf man wohl, ohne etwas Mystisches zu meinen, von einer Volkseele sprechen.“ Der Ausdruck hat sich dann in Literatur und Umgangssprache schnell Bürgerrecht erworben und ist uns heute ganz geläufig.

Druck und Verlag der W. Kleber'schen Buchdruckerei, Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Rau f.

Stadt Altensteig.
Brennholz-Verkauf.
 Am Freitag, den 22. ds. Mts., 6 Uhr nachm.
 kommen auf dem Markthaus zum Verkauf:

Aus Stadtwald II Hasnerwald, Abt. 1: 28 Haufen Nadelreis zu 10 Rm., 3 Flächenlöse mit zul. 250 Wellen und 1 Rm. Lannentrinde. Aus Stadtwald V Markthalde: 22 Reishäufen und 8 Flächenlöse. Aus Stadtwald VII Hochdorfer Wald: 20 Rm. Lannentrinde. Aus Stadtwald IX Hagwald: 18 Rm. Lannentrinde ferner aus Stadtwald VI Erlen, Abt. 8: 6 Lose Hagkranen II. und III. Klasse und Hopfenstangen I. und II. Klasse.

Stadt. Forstverwaltung.

Altensteig.
Sprech-Stunde
 an Wochentagen
 von 7—8 Uhr vormittags
 und 1/2 1—1/2 3 Uhr nachmittags
Dr. Richard Vogel
 Telephon Nr. 12 (beim Waldhorn)

Altensteig.
**Feinschmieder-
 Speise-Beigabe**
 von Wilhelm Kling Weil im Dorf
 als vorzüglicher
Salatöl-Ersatz
 bestens bewährt,
 offen und in 1 Liter-Flaschen
 empfiehlt zu den vorgeschriebenen Preisen
E. W. Luz Nachfolger
 Feig Böhler jr.

Altensteig.
 Empfehle von frisch eingetroffenen Sendungen:
 Ia. roh Kaffee 1 Pfd. Mk. 10.—
 fft. gebr. Kaffee 1 Pfd. M. 12.— u. 13.—
 Kakao holl. 1 Pfd. Mk. 15.—
 Frühstück-Kakao in Portions-Kartons 35 Pfa.
 Schokolade franz.
 in 1/2 Pfd. Tafeln à Mk. 6.75, 7.—, 7.50
 schw. Souchong-Tee 1 Pfd. Mk. 15.—
 schwarz Ceylon „ 1 „ „ 17.—
 Tafelziegen 1 Pfd. Mk. 3.—
 Misch-Obst 1 „ „ 4.50
 Sultaninen 1 „ „ 9.— u. 12.—
 Haferflocken 1 „ „ 1.20
 fft. frz. Tafel-Ölivenöl 1 Ltr. Mk. 20.—
 fft. belgischen Invert-Zucker
 geeignet zu Einmachzwecken 1 Pfd. 3.80
 Tafel-Reis (erwartend)
 in verschiedenen Preislagen
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Entlaufen
 Ist mir mein dunkelgrauer Halbhund
 auf den Namen „Wächter“ gehend.
 Der jetzige Besitzer wird um Rückgabe
 gegen gute Belohnung gebeten.
 Vor Kauf wird gewarnt!
Gottfried Dietrich.

Altensteig.
Dankfagung.

 Für die wohl-
 tuenden Beweise
 herzlicher Teil-
 nahme bei dem
 so schmerzlichen
 Verluste unseres lieben Kindes
Ernst
 sowie für die Begleitung zu
 seiner letzten Ruhestätte und
 die gewidmeten Blumen Spenden
 danken herzlich
 die trauernden Eltern:
**Johs. Huß, Lohmüller
 und Frau.**

Ia. amerikanische
Brodenstärke
 Pfund 18 Mark bei Mehrabnahme
 billiger empfiehlt
Schwarzwald-Drogerie
 + Altensteig +
 — Telefon 41 —
**Gummi-
 Hosenträger**
 beste Qualität
 eingetroffen bei
**Ehr Schmid,
 Hut- und Nähengeschäft
 Altensteig.**

700 Stück gute
**Zement-
 Falzziegel**
 hat zu verkaufen
Joel Walz jr.
 Altensteig.

Ein Paar schwarze, guterhaltene
**Rammgarn-
 Hosen**
 habe ich preiswert abzugeben.
 Anfragen befördert die Exp. d. Bl.
 Altensteig.
 Einen guterhaltenen

Schleifstein
 sucht zu kaufen
Heinrich Müller
 Flaschnermeister.
 Altensteig.

Lüchtiges
Mädchen
 nicht unter 18 Jahren per 1. Sept.
 gesucht.
Frau Auguste Beech
 Poststraße.

Wart-Ottensbronn.
Hochzeits-Einladung.
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu
 unserer am
Samstag, den 23. August 1919
 im Gasthaus zum Adler in Ottensbronn
 stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen und dies füt
 jeder besonderen Einladung freundl. entgegenzunehmen.
Johannes Bod | **Marie Bertsch**
 Sohn der | Tochter des
 Witwe Marie Bod | Johannes Bertsch, Holzhauer
 in Wart. | in Ottensbronn.
 Abgang um 12 Uhr in Hirsau.

Nagold.
 Bin Käufer von circa 100 Meter
Buchen- und Lannenscheiterholz
 franko Nagold und bittet um baldigste Offerte
Ernst Knodel z. Köhle.

Altensteig.
Fliegenfänger
 Aerogon mit dem Stift
Fliegenleim
 in Dosen
Fliegengläser
 Ia. Stinköl
 in verschiedenen Flaschen-Größen
 empfiehlt
Chr. Burghard jr.

Garbenbänder
 gute Qualität, sowie
**Pferde- und
 Vieh-Stränge**
 aus bestem Hanf empfiehlt
Brenner, Seilerei
 Egenhausen.
 Monhardt.
 Einen 11 Monate alten


**Zucht-
 Farren**
 hat zu verkaufen
Johannes Kalmbach.

Suche
 zu sofortigem Eintritt einen
Knecht
 für die Landwirtschaft,
Gottfried Schleich jr.
 Hünnerberg.
 Als
Pferdeknecht
 (Kutscher oder sonst. leichteres Fuhr-
 werk) sucht 22 jähr. junger Mann
 Stellung. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ich sehe eine

Ruh
 mit 8—10 Liter Milch und 22
 Wochen trüchtig, dem Verkauf aus
 oder tausche auch eine stärkere Fahr-
 tub ein.

**Stueb, Kalkbrenner
 Spielberg.**
 Schöne, halbgewachsene
Hasen
 hat zu verkaufen
 wer? — sagt die Exp. d. Bl.

Lüchtiges, selbständiges
Alleinmädchen
 auf 1. Sept. nach Stutt-
 gart in kleine Familie
 gesucht. Vorzustellen bei
Schuhmacher Nagold,
 Marktstraße 146.

Gefordere:
 Freudenstadt: Luise Wälde, geb
 Wolf, 54 Jahre.

